

α. Les deux doigts internes non opposables aux deux autres

Ixalus.

β. Les deux doigts internes opposables aux deux autres

Chirixalus.

c. Pupille verticale. Des dents vomériennes . . . *Heleophryne.*

B. Métatarsiens réunis.

a. Pupille horizontale; pas de dents vomériennes . . . *Rappia.*

b. Pupille verticale. Des dents vomériennes.

1. Phalange terminale sans ongle *Cassina.*

2. Phalange terminale avec un ongle *Hylambates.*

c. Pupille verticale. Pas de dents vomériennes.

1. Doigts libres. Membrane à peine indiquée à la base des orteils *Nyctixalus.*

2. Doigts et orteils pourvus d'une membrane natatoire plus ou moins développée *Megalixalus.*

Bâle, 1^{er} mars 1905.

2. Eine notwendige Nomenclaturregel mit Rücksicht auf brasilianische Eigennamen.

Von H. von Ihering.

eingeg. 5. März 1905.

In den letzten Jahren hat sich ein Mißbrauch in der Literatur einzubürgern begonnen, welchem energisch entgegengetreten werden muß. Es handelt sich um die Ersetzung des **ç** durch **c**, welche unstatthaft ist, weil sie Sinn und Aussprache des Wortes völlig verändert.

In der portugiesischen Sprache dient **ç** vielfach statt **s** oder **ss** und ebenso haben es dementsprechend die alten Verfasser der Guarani- und Tupi-Dictionäre gehalten. So kommt z. B. in dem Wörterbuch der Guaransprache von Montoya der Buchstabe **s** nicht vor, ist vielmehr durch **ç** ersetzt. Die alten naturhistorischen Schriftsteller, so auch schon Linné, haben vielfach die brasilianischen Eigennamen für die binäre Nomenclatur verwendet und dann auch mit **ç** geschrieben. Neuerdings wirft man ein, daß **ç**, als nicht der lateinischen Sprache angehörig, nicht ferner in der Nomenclatur erhalten bleiben könne. Dies zugegeben, muß aber **ç** durch einen entsprechenden Konsonanten ersetzt werden. Läßt man, wie es jetzt vielfach geschieht, einfach das Cedillezeichen weg, so wandelt man damit den beabsichtigten **s**-Laut in **c** oder **k** um. So hat z. B. C. Schrottky in der »Revista do Museu Paulista«, Vol. V, 1902, p. 438 und 578 zwei solitäre Bienen mit dem Speciesnamen *poco-grandensis* benannt, welche Schreibweise jetzt H. Friese in *pocograndensis* umgeändert hat (Zeitschrift für Hymenopterologie, IV, 1904,

S. 98—100). Die betreffenden Species sind gesammelt in Poço Grande (Großer Brunnen), wobei poço wie posso ausgesprochen wird; das ç darf daher nicht durch c ersetzt werden, sondern muß in ss umgewandelt werden.

Im Anlaute entspricht ç dem einfachen s. So hat z. B. Linné das einheimische Wort für Reiher »soco« für den großen brasilianischen Reiher benutzt, indem er denselben *Ardea cocoi* nannte, welcher Speciesname, wenn er überhaupt beibehalten werden kann, natürlich *socoi* und nicht *cocoi* geschrieben werden muß. Andre solche ältere Literaturnamen, in denen man irrigerweise ç durch c ersetzt hat, sind z. B. *tayassu* (*Dicotyles*), *Cariama* statt *Sariama* (oder *Seriamo*, wie der einheimische Name lautet).

Es ergibt sich hieraus die Regel, daß Genus- oder Speciesnamen, welche aus portugiesischen Eigennamen oder aus brasilianisch-portugiesischen, den Indianersprachen entnommenen Worten gebildet sind, nicht mit ç geschrieben werden dürfen, daß dieses Zeichen vielmehr inmitten des Wortes durch ss und im Anlaute durch s zu ersetzen ist.

Manche der Linnéschen Namen, in welchen ç durch c ersetzt ist, kommen auf Rechnung der *Historia Naturalis Brasiliae* von Marcgrave und Piso, 1648, welches in lateinischer Sprache verfaßt ist und durchweg bei den einheimischen brasilianischen Namen ç durch c ersetzt hat. Wo Linné und andre Autoren solche Marcgravesche Namen verwendet haben, ist natürlich ihre Schreibweise, wenn auch sinnstörend, nicht zu beanstanden, wohl aber kann man verlangen, daß Genus- und Speciesnamen, welche vom Autor mit ç geschrieben wurden, bei der notwendigen Änderung in der richtigen oben angegebenen Weise abgeändert werden.

Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß auch w und z keine lateinischen Buchstaben sind und bei strikter Anwendung der lateinischen Sprache durch v und c ersetzt werden müssen.

Im allgemeinen macht sich neuerdings und mit vollem Recht das Bestreben geltend, orthographische Korrekturen an Genus- und Speciesnamen möglichst zu vermeiden. Es ist schließlich für die wissenschaftliche Arbeit sehr gleichgültig, ob ein Name grammatisch korrekt gebildet ist oder nicht, und es ist jedenfalls viel wichtiger, dafür zu sorgen, daß die Gattungs- und sonstigen Namen sich in der Form präsentieren, in welcher ihr Autor sie einführte. Was man unbedingt verlangen muß, ist nur, daß das betreffende Wort eine latinisierte Form hat; Namen, welche (wie *hoaxin* in *Opisthocomus hoaxin*) dieser Bedingung nicht entsprechen, sind daher durch den nächst jüngeren Namen zu ersetzen. Nicht gerechtfertigt aber erscheint es, wenn man Genusnamen, die als lateinische Substantiva gelten können, zurückweist; die von Trouessart

vorgenommene Änderung von *Tajassu* in *Tajassus* braucht daher nicht angenommen zu werden.

Wenn wir im vorausgehenden zu der Forderung gelangten, daß ç unter allen Umständen aus der lateinischen biologischen Nomenclatur zu verbannen sei, so läßt sich zugunsten dieser Forderung auf die Tatsache hinweisen, daß der Entwicklungsgang der portugiesischen Sprache gleichfalls diesen Weg eingeschlagen und den Gebrauch von ç immer mehr eingeschränkt hat.

Anders würde es mit der Forderung stehen, auch w und z zu beseitigen, da in diesem Falle das lateinische Alphabet in vielen Fällen (wie etwa in dem Worte *Zacharias*) keinen passenden Ersatz bieten könnte.

Bei konsequentem Vorgehen müßten die nicht lateinischen Buchstaben in der Nomenclatur ausgemerzt werden. Dieses würde jedoch, zumal mit Rücksicht auf die Eigennamen, zu großen Unzulänglichkeiten führen. Die Anwendung dieser nicht lateinischen Buchstaben müßte aber auf diese Fälle beschränkt bleiben, und ich finde es unzulässig, wenn z. B. Trouessart im Supplement zu seinem *Catalogus mammalium* — *Cannabateomys* mit K schreibt.

Es wäre nötig, die vielen strittigen Punkte in den Nomenclaturfragen zu einem Abschlusse zu bringen. Die von der Deutschen Zoologischen Gesellschaft verfaßten Regeln sind heutzutage in vielen Punkten nicht mehr maßgebend, so z. B. wenn sie *Picus* neben *Pica* für zulässig erachten. Auch die Billigung der orthographischen Umänderungen findet gegenwärtig wenig Verteidigung mehr. Es ist besser, schlecht oder falsch gebildete Genusnamen beizubehalten, als durch Zulassung von Änderungen stets aufs neue die herrschende Konfusion zu vergrößern. Dies geht z. B. hervor aus der Geschichte der unnötigen Änderung des Namens *Megamys* in *Megalomys*.

Im allgemeinen sind alle diese Fragen auf jedem einzelnen Spezialgebiete in verschiedener Weise behandelt. Am weitesten zurück wohl von allen größeren Gruppen sind die Mollusken, am besten durchgearbeitet die Vögel. Sieht man von der von einigen Autoren, und zwar, wie ich glaube, im allgemeinen mit Unrecht beanstandeten Verwendung der Brisson'schen Namen ab, so sind die europäischen und amerikanischen Ornithologen im wesentlichen über die anzuwendenden Prinzipien und Namen einig. Es scheint daher auch empfehlenswert, die auf ornithologischem Gebiete gewonnenen Resultate in erster Linie im Auge zu behalten, wenn man aufs neue versuchen sollte, die mit so gutem Erfolge begonnene internationale Einigung über Nomenclaturfragen zum Abschlusse zu bringen.

S. Paulo, 31. Januar 1905.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Ihering Hermann von

Artikel/Article: [Eine notwendige Nomenclaturregel mit Rücksicht auf brasilianische Eigennamen. 785-787](#)